

# Die Spur des Ochsen

Uraufführung: 18. Mai 08/ Tonhalle Zürich, Grosser Saal

weitere Konzerte: 6. Juni 08 in Weinfelden, 8. Juni am Festival Euro cantat

## Besetzung:

Männerchor Zürich (Chr. Cajöri)

Jugendchor Zürich (M. Gohl)

Orgel

Klavier (M. Wettstein)

Schlagzeug (L. Borioli)

Flöte (Qiling Chen)

(Emmentaler) Hackbrett (Lea Zanola)

Saxophon (Harry White)

Dauer: 10'

Die Musik orientiert sich an den 10 Bildern über den Hirten und den Ochsen, eine Zen-Parabel aus dem Mittelalter. Mit diesen Bildern korrespondieren Texte von der Mystikerin Mechthild von Magdeburg (13. Jh.) und Dantes göttlicher Komödie, wobei Mechthilds mittelhochdeutsche Zeilen dem Mädchenchor entsprechen und die mittelitalienischen Verse von Dante dem Männerchor. Am Schluss bewegt sich Eichendorffs „Abend“ durch die Musik.

Die Musik bewegt sich auf drei konstruktiven Ebenen, die aber nicht immer hörbar sind: Eine „aktive“, eine „passive“ und eine scheinbar unbeteiligte, in sich ruhende Ebene.

Diese Fassung ist speziell für die Aufführung in der Tonhalle Zürich konzipiert. Für den Männerchor alleine wird eine Version mit weniger Instrumenten gefertigt werden. Ausdrücklicher Wunsch des Männerchores ist es, das Werk, falls es funktioniert, im Repertoire zu pflegen und später auch wiederaufzuführen.

„Ich mag nit tanzen, herre, du enleitest mich.

Wilt du, das ich sere springe,  
so muost du selber vor ansingen;  
so springe ich in die minne,  
von der minne in die bekanntnisse,  
von der bekanntnisse in die gebruchunge,  
von der gebruchunge über alle  
moenschliche sinne.

Da will ich bliben und will doch fürbas  
crisen.“

Ich mag nicht tanzen, Herr, ausser Du  
leitest mich an

Willst Du, dass ich springen soll,  
so musst Du selbst zu singen beginnen;  
dann springe ich in die Minne,  
von der Minne in die Erkenntnis,  
von der Erkenntnis in das Handeln,  
vom Handeln über alles menschliche Sein.  
Da will ich bleiben... und will doch immer  
höher kreisen.



Ich mag nit tanzen, herre, du enleitest mich.

*Nel mezzo del cammin di nostra vita  
mi ritrovai per una selva oscura,  
ché la diritta via era smarrita.*



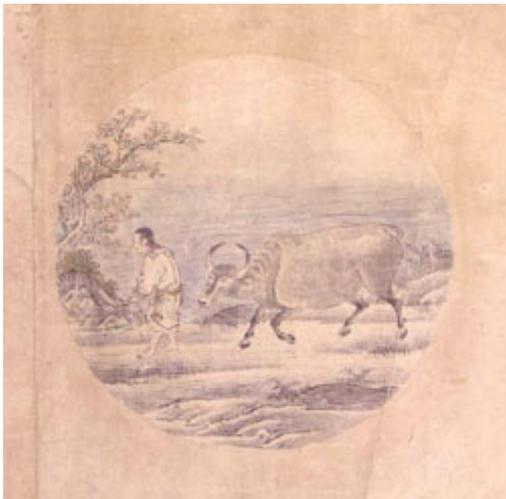
Wilt du, das ich sere springe,



so muost du selber vor ansingen;



so springe ich in die minne,



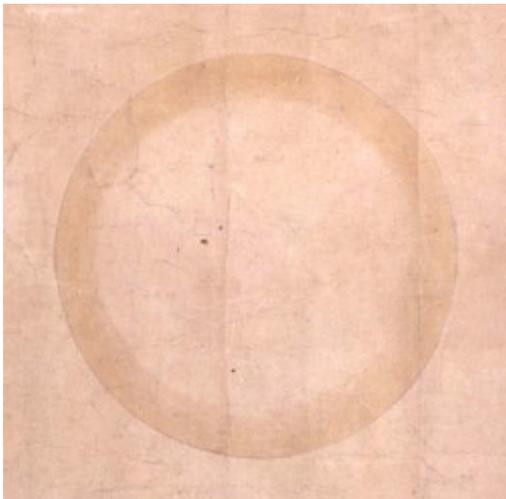
von der minne in die bekantnisse,



von der bekantnisse in die gebruchunge,



von der gebruchunge über alle moenschliche sinne.



Da will ich bliben und will doch fürbas crisen.“



kein Text



Schweigt der Menschen laute Lust:  
Rauscht die Erde wie in Träumen  
wunderbar mit allen Bäumen,  
was dem Herzen kaum bewußt,  
alte Zeiten, linde Trauer,  
und es schweifen leise Schauer  
wetterleuchtend durch die Brust.